

Staffeleggstrasse sei Dank – Auengebiete im Rohrer Schachen

Bruno Schelbert | Abteilung Landschaft und Gewässer | 062 835 34 50

Der Bau der Neuen Staffeleggstrasse bedingte den bisher grössten ökologischen Ausgleich, der je im Aargau für Strassenbauwerke geleistet wurde. Das Herzstück dieser Massnahmen bildet die neu geschaffene Weichholzaue im Oberen Schachen bei Aarau Rohr. Diese konnte durch die Rückversetzung eines Teilstücks des Hochwasserdamms revitalisiert werden. Eine weitere wichtige Massnahme war die Aufweitung der Suhre zwischen der neuen Suhrebrücke und der Mündung in die Aare.

Im Rahmen der «Verkehrssanierung Aarau» wurde die Neue Staffeleggstrasse gebaut. Sie soll mit der Ostumfahrung der Innenstadt und einer zweiten Aarebrücke zur Verkehrsentslastung der Stadt Aarau beitragen und das Dorf Küttigen vom Durchgangsverkehr befreien.

Der Baubeginn fand im Jahr 2004 statt und die Bauarbeiten werden Ende 2010 abgeschlossen. Der Um-

setzung ging ein über 20-jähriges Bewilligungsverfahren voraus.

Aufgrund eines Urteils des Verwaltungsgerichts mussten für dieses grosse Strassenbauprojekt umfangreiche ökologische Ausgleichs- und Ersatzmassnahmen in den Bereichen Landschaft, Vegetation und Fauna geleistet werden. Im «Abschnitt Nord» wurden die Aufwertungsmassnahmen im Rahmen der Güterregulie-

rung Küttigen erfüllt und im «Abschnitt Süd» konnte als Folge eines Beschwerdeverfahrens mit Pro Natura das Ergänzungsprojekt «Ökologische Ausgleichs- und Ersatzmassnahmen im Rohrer Schachen» ausgearbeitet werden. Dieses wurde im Juni 2000 zusammen mit weiteren nötigen Anpassungen der Kulturlandpläne von Küttigen und Biberstein genehmigt.

Rohrer Schachen – die Geschichte

Infolge des hohen Grundwasserspiegels im Rohrer Schachen war das Gebiet bis vor rund 150 Jahren ein Feuchtgebiet, durchflossen von vielen Giessen. Durch regelmässige Überschwemmungen bei Hochwasser und Laufverlagerungen der Aare hatte sich eine weitläufige Aue gebildet.

Für die anliegenden Dörfer war diese ständige Dynamik der Aare eine Ge-



Foto: Celovision GmbH, Widen

Entlang der Aare ist die neu erstellte, linsenförmige Weichholzaue – hier noch im Bau – deutlich erkennbar (Luftaufnahme vom 31. Juli 2008).

fahr, sie hatten mit zunehmendem Landverlust an den Ufern zu kämpfen. Deshalb begann schon im 19. Jahrhundert die Aarekorrektur, die bis in die 1930er-Jahre andauerte. Durch den Kraftwerksbau 1942 bis 1945 wurde aus dem mäandrierenden und frei fließenden Fluss endgültig ein monotoner, eingestauter Kanal.

Weichholzaue durch Dammverlegung

Die wichtigste Massnahme war die Rückversetzung des bestehenden Aare-Hochwasserdamms auf einer Länge von gut 900 Metern im Bereich

des Oberen Schachens. Durch diese Verlegung wird jetzt der Schachenwald bei Hochwasser wieder überschwemmt und es kann sich eine Weichholzaue entwickeln. Der alte Damm wurde so weit abgetragen, dass das dahinter liegende Gelände bei einem Aareabfluss von über 600 Kubikmetern pro Sekunde überflutet wird. Die nicht überflutungsresistenten und standortfremden Baumarten wurden gezielt aus dem Wald entfernt, um autotypische Gehölze zu fördern.

Damit die Fische auch bei abklingendem Hochwasser den Weg in den

Giessen
 Giessen sind klare, Grundwasser gespeiste Bäche. Ihre Abflussmenge hängt direkt vom Grundwasserspiegel des Gebiets ab. Der Abfluss schwankt deshalb nur gering und reagiert kaum auf Hochwasserereignisse. Die Giessen im Rohrer Schachen bilden ein Netz, das in seiner Grösse und Länge für das Aaretal einzigartig ist. Wie künstlich angelegte Drainagekanäle erfüllen die Giessen im Rohrer Schachen die Funktion von Entwässerungsgräben. Aus ökologischer Sicht haben sie aber eine grosse Bedeutung, weil sie ausschliesslich Grundwasser führen.



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Am 23. April 2008 überflutete – noch während der Bauarbeiten – das erste Hochwasser die Weichholzaue.



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Links im Bild sind der neue Damm und die versetzte Freileitung im Rohrer Schachen zu sehen. Die Dammfussentwässerung wurde als naturnaher Giessen gestaltet.

Hauptfluss wieder finden, wurde ein neues, naturnahes Seitengerinne zur Entwässerung der Weichholzaue geschaffen. Es soll nicht nur eine Kinderstube für Fische sein, sondern während Hochwasser auch Rückzugsmöglichkeiten bieten. Die dadurch entstandene Insel und die Kiesbänke sind auch neue Lebensräume für Pionierarten und störungsempfindliche Vögel.

Ein Teilstück des alten Damms musste stehen bleiben, weil der Mast einer Hochspannungsleitung darauf steht. Dieser konnte leider nicht versetzt werden. Ein angrenzendes Teilstück einer Freileitung wurde mit der Dammverschiebung verlegt.

Auf der Binnenseite des neuen Hochwasserdammes wurde ein Drainagekanal für die Dammfussentwässerung erstellt. Dieser neue Kanal ist als naturnaher Giessen gestaltet. Giessen sind bekanntlich das Markenzeichen der Auengebiete in Rohr.

Mehr Platz für die Suhre

Im untersten Suhreabschnitt – zwischen der neuen Suhrebrücke und dem einstigen Suhreabsturz – wurden die Ufer renaturiert. Auf der linken Seite wurde eine grössere Aufweitung geschaffen, in welcher durch das Hochwasser bereits erste Geschiebeumlagerungen stattgefunden haben.

So entstehen durch verschiedene Strömungsverhältnisse immer wieder Pools, Flachwasserzonen mit einer Breitenvariation und unterschiedlich strukturierter Sohle. Zusätzlich bereichern Uferstrukturen eine gewollte Lebensraumvielfalt und die neu geschaffene Rohbodenfläche soll der spontanen Besiedelung durch auentypische Pflanzen überlassen werden.

Durch diese Aufweitung entstand ein vielfältiger Gewässerabschnitt in diesem einst monotonen Gewässer. Heute ist es ein schönes Anschauungsbeispiel dafür, dass Gerinneaufweitungen auch eine gewisse lokale Dynamik ermöglichen.

Der über zwei Meter hohe, für Fische unüberwindbare Absturz auf der Höhe der Kläranlage Aarau wurde durch eine Blocksteinrampe von fünf Prozent Gefälle in geschütteter Blocksteinbauweise ersetzt. Die Fischdurchgängigkeit wird durch eine leichte kerbenförmige Rinne auch bei Niedrigwasser gewährleistet. Das führte zur Wiederherstellung der Durchgängigkeit und zur Vernetzung zwischen den Lebensräumen Aare und Suhre.

Amphibienlebensräume im Wald

Im Oberen Schachen wurden an verschiedenen Stellen im Wald 22 Kleingewässer als Laichplätze für Amphibien ausgehoben. Unter Nutzung der natürlichen Topografie wurden flache Tümpel geschaffen. Infolge einer nahe liegenden Trinkwasserfassung mussten die Tümpel künstlich abgedichtet werden, sodass sie nur durch Regenwasser und nicht vom Grundwasser gespeist werden. Durch



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Aufgeweitete Suhre neben der Kläranlage in Aarau (Luftbild vom 15. April 2007)



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Von der naturnah gestalteten Suhre aus ist die Nähe zum Siedlungsraum unübersehbar.



Fotos: Auenschutzpark Aargau



Fotos: Auenschutzpark Aargau

Für Fische war die Sohlschwelle in der Suhre vor dem Umbau unüberwindbar (rechts). Die neue durchgängige Blockrampe ermöglicht den Fischen nun den Aufstieg (links).

diese Kleingewässer wird das Gebiet für Amphibien hoffentlich bald wieder attraktiv. Solche Laichgewässer sind in diesem Abschnitt vom Aaretal Mangellebensraum. Bei den vielen vorhandenen Gewässern dieses Gebiets handelt es sich mehrheitlich um Fliessgewässer mit einem grossen Fischbestand. Für die Fortpflanzung

und das Aufkommen von Amphibien sind jene Gewässer wegen der vorhandenen Fressfeinde nicht geeignet.

Nicht nur Amphibien mögen es feucht

In den erst gut zwei Jahren seit der Erstellung haben schon viele Tierarten die neuen Weiher besiedelt. Genaueres wissen wir von den Amphibien, die Peter Jean-Richard 2009 kartierte. Sämtliche der neuen Weiher wurden als Lebensraum angenommen. Vor allem Wasserfrösche und Gelbbauchunken haben sich an den meisten Stellen eingefunden. Auch Berg- und Fadenmolche, Grasfrösche und Feuersalamander konnten beobachtet werden. Als Rarität trat in einem der Weiher auch eine andere an das Wasser gebundene Tierart auf: das Wasserkalb, ein Saitenwurm. Diese fadenförmigen Tiere sind etwa 30 Zentimeter lang und nur wenige Millimeter dick. Ihr Lebenszyklus ist noch nicht vollständig erforscht.

Brutgebiete für den Flussuferläufer

Im Rohrer Schachen konnte auf den Rohkiesböden schon bald der Flussuferläufer beobachtet werden. Diese Watvogelart zählt in der Schweiz mit rund 80 Brutpaaren zu den stark gefährdeten Arten. Der Flussuferläufer ist die einzige einheimische Vogelart, welche ausschliesslich in Auengebieten vorkommt und dort ihre Jungen aufzieht. Die Anzahl beobachteter Vögel und ihre lange Anwesenheit während der Brutperiode 2009 lässt vermuten, dass sie im Rohrer Schachen brüteten.

Ein grosses Problem für diese sehr störungsempfindliche Vogelart, wie auch für andere Bewohner dieser Lebensräume, sind Erholungsuchende und frei laufende Hunde. Sie stellen Störungen dar, welche das Aufkommen von Brutpaaren leider kaum ermöglichen. Das neue Auengebiet im Rohrer Schachen wurde primär als Rückzugsort für bedrohte Auenarten geschaffen, in welches der Mensch als



Foto: M. Bolliger, Naturrama

Ein etwas anderer Weiherbewohner ist das Wasserkalb, ein Saitenwurm.



Foto: Seippel Landschaftsarchitekten GmbH

Amphibiengewässer im Wald

Zahlen und Fakten zum Rohrer Schachen

Regelmässig neu überschwemmte Auenfläche	850 a
Fläche neue Stillgewässer	28 a
Länge neue Fliessgewässer (inkl. Giessen)	1,1 km
Länge renaturierte Ufer (z. B. Uferverbauungen entfernt)	1,5 km
Anzahl Amphibiengewässer	22
Seitengerinne	
Länge	450 m
Tiefe/Breite	2–3 m/5–8 m
Überflutungshäufigkeit der Weichholzaue	jährlich ab einem Abfluss von 600 m ³ /s
Kosten	
Neue Staffeleggstrasse	80 Mio.
Ergänzungsprojekt Ökologische Ausgleichs- und Ersatzmassnahmen Rohrer Schachen	5 Mio.



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Der stark gefährdete Flussuferläufer hat im Rohrer Schachen neue Brutplätze gefunden.

Beobachter vom neuen Damm aus ideale Einblicke geniessen darf. Wir fordern deshalb alle Erholungsuchenden auf, Rücksicht auf die Natur zu nehmen, Hunde an der Leine zu führen und die Weichholzaue nicht zu begehen oder dort gar Feuer zu entfachen.

Nase, Äsche, Hasel und Co. erobern die Suhre zurück

Eine Erfolgskontrolle im Frühjahr 2009 zeigte, dass sich die Aufweitung und vor allem auch die neue Blocksteinrampe in der Suhre bewährt haben. Denn die Artenvielfalt im oberen Bereich der Suhre nahm markant zu. Fischarten wie Nase, Hasel, Äsche und Elritze konnten nachgewiesen werden. Aber nicht nur die Anzahl Arten, auch die Anzahl der einzelnen Individuen stieg seit der Aufwertung. Die Lebensraumqualität für die Nase, ein typischer Kieslaicher, hat sich sogar stark verbessert. Der Fang von vielen Jungtieren zeigte, dass die Nase die revitalisierte Strecke auch als Laich- und Jungfischhabitat angenommen hat.



Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Franziska Infanger, Abteilung Landschaft und Gewässer, 062 835 34 50, und Georges Stauffer, Abteilung Tiefbau, 063 835 35 60.

